

Emmanuel Carrère: „V13. Die Terroranschläge in Paris“

Frankreichs Jahrhundertprozess

Von Sigrid Brinkmann

03.08.2023

Überlebende und Hinterbliebene haben von den Folgen der Terroranschläge in Paris 2015 erzählt. Der französische Autor Emmanuel Carrère beobachtete den Bataclan-Prozess und veröffentlicht jetzt seine Erfahrungen als Gerichtsreportage.

Am 13. November 2015 wurden 130 Menschen im Pariser Konzertsaal Bataclan, auf Caféterrassen und vor dem Stade de France ermordet. Mehrere hundert Personen konnten gerettet werden. Sieben IS-Kämpfer sprengten sich an jenem Abend in die Luft. Gegen ihre 19 Handlanger und einen überlebenden Attentäter wurde am 8.9.2021 ein Verfahren eröffnet, das mit gut 1800 Nebenklägerinnen und Nebenklägern und mit 149 gefilmten Verhandlungstagen als „Jahrhundertprozess“ in die Geschichte einging.

Emmanuel Carrère ist Romancier, Drehbuchautor, Regisseur und Journalist. Er besitzt ein feines Gespür für dramatische Konfliktslagen, existenzielle Nöte und ambivalentes Verhalten. Für Fragen der Rechtsprechung interessiert er sich seit drei Jahrzehnten. Deshalb handelte er mit dem Magazin „Nouvel Observateur“ aus, wöchentlich über den Fortgang des „Bataclan-Prozesses“ zu berichten. Er beschloss, die ungewöhnliche Erfahrung, zehn Monate lang außerhalb des Justizpalastes „kein Leben mehr zu haben“, in einem Buch zu reflektieren.

Mit dem Autor beim Prozess

Aus den ergreifenden Zeugnissen von Überlebenden, ihren Angehörigen und Freunden sowie Polizisten und Rettungskräften formte Carrère einen reportagehaften Text, den er als eine „kollektive Erzählung“ versteht. Carrères Stil ist unprätentios, schnörkellos. Er schreibt im Präsens und erzeugt so beim Lesen das Gefühl, dabei zu sein, wenn er die Sicherheitsschleusen passiert und inmitten von Journalisten in einer eigens für das Verfahren gebauten Vorhalle Platz nimmt. Der Autor verbirgt nicht, dass er sich mit einigen Nebenklägern und professionellen Beobachtern im Lauf der Wochen und Monate angefreundet hat. Immer bleibt er kenntlich – als Individuum, dem sich Fragen aufdrängen, wie auch als ordnende Instanz.

In sehr persönlichen Büchern berichteten Überlebende und Hinterbliebene in den vergangenen Jahren von der Schwierigkeit weiterzuleben. Georges Salines, Vater einer getöteten Tochter, und Azdyne Amimour, Vater eines Dschihadisten, traten trotz

Emmanuel Carrère

V13

Die Terroranschläge in Paris
Gerichtsreportagen

Aus dem Französischen von Claudia
Hamm

Matthes & Seitz, Berlin 2023

275 Seiten

25 Euro

Anfeindungen aus dem Kreis der Opfer in einen Dialog, den sie später veröffentlichten. Barbarei, davon ist Salines überzeugt, bekämpfe man nicht mit Barbarei, sondern mit der genauen Einhaltung der Rechtsnorm. Carrère ehrt den Mann, der die unglückliche Liebe eines Vaters zu seinem Täter-Kind achten will, weil es die Liebe zu einem Menschen sei, „der am schwersten zu lieben ist“.

Blick ins Private und Politische

Carrère ruft kostbare, unbeschwerte Lebensmomente der Ermordeten wach, letzte gesprochene Worte und Situationen, in denen sich für die plötzlich verwaisten Eltern „Falltüren“ öffneten. Mit Zärtlichkeit spricht er von der Demut, mit der sie ihr Weiterleben ertragen und Rachedgedanken vertreiben.

Carrère erwähnt Geschichten von falschen Opfern, die hohe Schmerzensgeldsummen kassierten und wegen Betrugs zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Er rekapituliert die Radikalisierung der in Frankreich und Belgien beheimateten Attentäter, er lenkt den Blick auf den Kampf der Terrorbewegung Islamischer Staat in Syrien und streift die gesellschaftlich hoch umstrittene Rückführung von Frauen und Kindern französischer Dschihadisten anhand eines konkreten Falls.

Glaube an Gerechtigkeit

Carrère zeigt Sympathie für den vorsitzenden Richter und einige Anwälte und er zitiert Prozessaussagen, von denen er hofft, dass sie im kollektiven Gedächtnis der erschütterten, verunsicherten französischen Nation haften bleiben. Eine handelt vom elementaren Bedürfnis, den Glauben an Gerechtigkeit nicht zu verlieren.

Als der einzige frei gesprochene Angeklagte sich zu den das Prozessende feiernden Journalisten, Anwälten und Überlebenden der Attentate gesellt, wird er freundlich aufgenommen. Es werden Selfies gemacht. Man war, so Carrère, bereit für das Leben „danach“. Die Gesamtschau des Prozesses, die er mit seinem Buch angestrebt hat, ist ihm vollends gelungen.